

Sport und Uniform

Autor(en): **Gehrig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **80=100 (1934)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-12619>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wohlwollen aller Art; ein anderer glaubt mit Feuchtigkeit und später Abendstunde dasselbe zu erreichen.

Bei dem zuletzt genannten sind wir an einer Streitfrage angestossen. Man kann gelegentlich hören: «Wir pflegen die Kameradschaft bis tief in die Nacht.» So etwas zu sagen, ist kein Verbrechen, aber ein grosser Unsinn, sofern es ernst sein soll. Ebenfalls sei hier bemerkt, dass Frauen im Militärdienst gar nichts zur Kameradschaft und zum Vertrauen der Truppe beitragen können, so wenig wie der Einfluss des Alkohols. Eine Bierkameradschaft hält solange, als das Bier seine Wirkung auf den Mann ausübt. Eine solche, die sich bei harter Arbeit und Mühsal gebildet hat, hält in den meisten Fällen das ganze Leben hindurch.

Wenn man bedenkt, dass es Leute gibt, die gar nicht immer auf Wein und Lustigtuerei eingestellt sind und doch hochwertige Charaktere sein können, so scheint es angezeigt, nicht mehr den traditionellen Wert auf die langausgedehnten Abendschoppen zulegen, sondern eher auf die Leistung bei Tage. Auf keinen Fall ist in dieser Hinsicht irgendwelcher Zwang oder Druck auszuüben, denn sparsame Anwendung von Zwangsmitteln und das unfehlbare Erreichen des Zieles sind die Merkmale guter Führung.

Sport und Uniform.

Von Hptm. *Gehrig*, Sch. Mot. Kan. Btrr. 23.

Wir leben heute nicht nur im technisierten Jahrhundert, sondern auch im Zeitalter des Sports. «Sport» auf allen Gebieten ist Trumpf und wer nicht irgendeinen Sport treibt, wird nicht als vollwertig anerkannt. Gewiss hat der Sport, gemeint ist dabei seine vernünftige Ausübung, einen wohltuenden Einfluss auf die körperliche Ertüchtigung unserer wehrfähigen Jungmannschaft, und sein Eingang in der Armee kann nur begrüsst werden. Die sportlichen Wettkämpfe in und ausser Dienst sind ein erzieherisches Moment, welches heute nicht mehr entbehrt werden kann. Besonders der Skisport ist für die Heranbildung feldtüchtiger Fahrer ein ausbaufähiger Sportzweig, und die vielen erfolgreich durchgeführten Wettkämpfe mit ihren hervorragenden Resultaten sind ein erfreuliches Zeichen reger ausserdienstlicher Betätigung und körperlicher Ausbildung. Vielfach ist schon gefragt worden, ob mit diesen Konkurrenzen nicht zu viel des Guten getan wird. Darüber soll hier nicht geurteilt werden. Jedenfalls ist es besser, das Gute zehnmal zu wiederholen, als das Schlechte nicht zu lassen. Hingegen führt die uniformierte sportliche Betätigung in Wettkämpfen und

Kopie von... Aufg. 17

Trainingskursen zu Auswüchsen bezüglich Auftreten und Bekleidung des Wehrmannes, welche einmal erwähnt werden müssen.

Im Dienste wird der Mann erzogen zum korrekten und flotten Auftreten. Dienstliche Vorschriften regeln den korrekten Anzug. Was man aber heute leider nur zu oft beobachten kann, ist die Tatsache, dass diesen Bestrebungen und Vorschriften nicht oder nur annähernd nachgelebt wird. So ergeben sich uniformierte Skianzüge, welche oft ganz praktisch sein können, jedoch unvereinbar sind mit einem korrekten militärischen Anzug und sogar oft in das Gebiet der Phantasie gehören. Sämtliche Möglichkeiten wirklicher und «sogenannter» militärischer Skianzüge werden ausgeschöpft und dem Publikum als «letzte Neuheit» vorgeführt. Schnittige und ganz modern fallende feldgraue sog. Norweger Hosen (natürlich mit korrekter Bügelfalte!) wechseln ab mit Kombinationen von Reithosen und Ueberstrümpfen oder bis zu halber Beinhöhe reichender Skisocken. Leider ist diese bevorzugte Kleidungsart besonders beliebt bei Offizieren! Sogar Kombinationen von Skisocken, Ueberstrümpfen und Gamaschen konnten schon beobachtet werden. Offenbar soll dieser «Anzug» wenigstens im Tale dem Reglement genügen, anderseits durch Deponierung der Gamaschen am Sportorte «ungehemmte» Bewegungsfreiheit garantieren. Alle diese Anzüge mögen teilweise praktisch und erwünscht sein, reglementarisch sind sie nicht! Wenn gegen Wadenbinden oponiert wird, hat dies seine durchaus berechtigten Gründe, wenigstens für das Skilaufen. Ihre Unzweckmässigkeit für diesen Fall berechtigt aber nicht zu Phantasiegebilden. Es ist an der Zeit — oder höchste Zeit —, wenn in unserm Bekleidungsreglement eine eindeutige Ergänzung für den militärischen Ski-anzug aufgenommen wird, damit ein für allemal die geschilderten Auswüchse unterbleiben. Vorschläge für eine solche können auf Grund der heutigen Erfahrungen ohne Schwierigkeit gemacht werden (soll u. W. in den neuen Vorschriften über die freiwillige Skitätigkeit geschehen. Die Redaktion). Der Mannschaftsanzug bietet — Gottsei Dank — nicht so viele Möglichkeiten der willkürlichen Abänderung für gewünschte Bequemlichkeiten und — es muss nochmals ganz allgemein betont werden — notwendigen Anpassung an die Erfordernisse eines militärischen Skianzuges. Hier ist es mehr das Auftreten und oft ein gewisses «Sichgehenlassen», das erwähnt und gerügt werden muss. Es ist ja das Schönste beim Skilaufen, dass man sich losgelöst fühlt vom Alltag und ganz aufgeht in einer Landschaft von Sonne und Schnee, die man in stiebender Fahrt durchheilt. Aber all dies entbindet nicht von der Verpflichtung eines kor-

rekten militärischen Anzuges im Tal! Gegen Marscherleichterungen kann gewiss niemand im Ernst Einwendungen machen. Ob diese aber notwendig sind auf der Reise und speziell bei der Heimfahrt, muss nicht nur bezweifelt, sondern verneint werden. Leute mit offenen Kragen und geöffneter Bluse, mit nach allen Regeln der Kunst zusammengedrückten Policemützen sind kein erhebender Anblick! Speziell nicht auf Bahnhöfen und in öffentlichen Lokalen. Hier muss unbedingt ein absolut korrekter Anzug verlangt werden, wie er auch trotz getaner sportlicher Betätigung immer verlangt werden wird. Und ein errungener sportlicher Sieg berechtigt — besonders im Wehrkleide — nicht zur Vernachlässigung des Auftretens ausser Dienst. Unsere tüchtigen und braven Bergler, alle jene Wehrmänner, welche in anerkennenswerter Weise durch mühsame ausserdienstliche Tätigkeit sich körperlich zu vervollkommen suchen, begreifen bestimmt in erster Linie diese Forderung.

Es ist an den Offizieren, hier für Wandlung und Nachachtung zu sorgen, und wie in allen Fällen, gilt auch hier als erstes: mit gutem Beispiel voran zu gehen!

Tenue-Fragen.

Von Oblt. *Grossmann*, Kdt. ad. int. Geb. Mitr. Kp. IV/48.

Soldaten, die sich im Ausgang oder auf der Reise ungebührlich benehmen oder in liederlichem Tenue auftreten, kann man in letzter Zeit leider nicht selten beobachten. Mütze im Gurt, Mütze so weit wie möglich in den Nacken zurückgeschoben, Kragen offen, sämtliche Knöpfe bis zum Ceinturon oder noch weiter hinab offen, sind Bilder, die man selbst im Hauptbahnhof und auf der Bahnhofstrasse in Zürich zu Gesicht bekommt, ganz zu schweigen von den Fällen, in denen man völlig oder reichlich betrunkene Soldaten, womöglich in voller Ausrüstung, sehen kann.

Es wird in einer Miliz nicht möglich sein, solche Vorkommnisse ganz zu vermeiden, was aber entschieden zum Aufsehen mahnt, ist die Tatsache, dass solche Fälle nach meinen Beobachtungen von Jahr zu Jahr häufiger werden. Ich brauche nicht zu betonen, dass die erwähnte Erscheinung gerade in grösseren Städten und auf der Eisenbahn unserer Armee und unserem Lande den allergrössten Schaden zufügen. Man kann sich denken, welche Eindrücke ein militärisch interessierter Ausländer von unserer Wehrhaftigkeit mit nach Hause nimmt, wenn er Vorkommnissen der geschilderten Art beiwohnen muss. Man kann sich dies um so besser ausmalen, als wir Schweizer selbst